

LÜBECKISCHE BLÄTTER

Nr. 16 · Jahrgang 143

8. Oktober 1983

Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit · Gegr. 1789

Ein Juwel der Jugendstilarchitektur Beitrag zur Baugeschichte des Lübecker Theaters

Aus Anlaß des Doppeljubiläums des Lübecker Theaters, das unter dem Motto steht „75 Jahre Stadttheater, 350 Jahre Theater in Lübeck“ hielt Architekt Eberhard Zell über den Schöpfer des Lübecker Theaterneubaus aus dem Jahre 1908, den Architekturprofessor Martin Dülfer, und über die Baugeschichte des Hauses nachstehenden Vortrag, den wir im Auszug wiedergeben.

Die Bürger der Hansestadt Lübeck erkennen ganz offensichtlich „ihr“ Theater als eine wichtige kulturelle Institution in ihrer Stadt. Die dort aufgeführten Werke sind Gesprächsthema. Die dort agierenden Schauspieler genießen ein wohlwollendes und sehr wohl auch kritisches Ansehen. Auf ihr Orchester sind die Lübecker stolz, wie auf die Chefs dieser Musiker, von Abendroth und Furtwängler bis Matthias Aeschbacher. Mit der Wahl der Direktoren, die später Intendanten und heute General- heißen, hat man sich in Lübeck schon immer Mühe gegeben. Hans Thoenies, dem derzeitigen Generalintendanten ist es zugefallen, das 75-Jahre-Jubiläum dieses Hauses mit uns, mit den Bürgern Lübecks zu feiern.

Das Maß der Anerkennung ist auch ausgedrückt, im Beschluß der wählenden und der gewählten Bürgerschaft, das materielle Ergebnis des Altstadtfestes 1983 für die Renovierung des Lübecker Theaters zu verwenden. Damit wird erstmals ein Bau dieses Jahrhunderts in den Mittelpunkt des großen Bürgerfestes gestellt. Das wird ganz sicher auch der Qualität dieses Gebäudes gerecht.

Das Lübecker Theater ist ein besonders gut gelungenes Beispiel der Jugendstilarchitektur. Eine recht kurze Epoche am Ende der andere historische Baustile übernehmenden eklektischen Architektur am Ende des vorigen Jahrhunderts. Als die Liste nächstempfindender vorhandener Stile abgehakt war, gingen einige Architekten daran, Neues zu entwickeln. Gegen den teils heftigen Wider-



Hauptfries: Apollo und die neun Musen, von Georg Roemer, München; Widmung: „Dem Wahren, Guten, Schönen“. Zwei schwebende Kränze haltende Genien
Fotos (5): Ursula Dannien

stand der ausschließlich dem Alten verhafteten Bürger und auch der Künstler, gewann der Jugendstil dann aber doch die ihm zustehende Bedeutung. Diese Bedeutung wurde ihm später in unserer Generation lange abgesprochen. Als man 10 Jahre später Henry van der Velde, Peter Behrens und auch Martin Dülfer wiederentdeckte, hatte man verdrängt oder vergessen, welchen Standpunkt man vordem eingenommen hatte.

Das Lübecker Haus stellt in der neueren Theaterarchitektur eine Besonderheit dar: Es ist in die Zeile einer innerstädtischen Straßenrand-Bebauung eingegliedert. Diese Situation hat städtebaulich eine große Bedeutung. Damit ist das Theater in die Struktur der Stadt eingegliedert und damit ist auch die Möglichkeit verbunden, im Herzen einer alten gewachsenen Stadt ein solches Kultur-

zentrum zu haben, ohne daß von alter früherer Substanz allzuviel geopfert werden muß. Es mag auch mit an der alten lübischen republikanischen Tradition gelegen haben, das Besondere in das Übliche einzureihen. So wie unser Rathaus eben auch in der Zeile der Marktbebauung steht.

Seit 1753 festes Theater

In Lübeck lebt man in der Tradition. Auch was das Theater betrifft, ist zu einem gerüttelt Maß Historie als Maßstab zu erkennen. Denken wir an das Grundstück in der Beckergrube:

Der Zimmermeister Hermann Hinrich Schröder hat vom Rat der Hansestadt 1751 die Konzession erhalten, in seinem Hause Wahmstraße/Königstraße Schauspiele aufzuführen. Das ist offensichtlich recht gut gegangen, denn er baute 1753 den Lüneburger Hof in der Beckergrube um, und seit Februar 1753 hat Lübeck an dieser Stelle ein festes Theater. Und seit 1799 gibt es hier auch ein ständiges festes Ensemble.

Mit Eröffnung der Eisenbahn kam in der Mitte des 19. Jahrhunderts wieder Schwung in die alte Hansestadt. So wurde denn auch nach rund 100 Jahren das bescheidene Schauspielhaus abgerissen und an der gleichen Stelle der Saalbau der Casinogesellschaft 1857/58 vom Eisenbahndirektor Benda neu errichtet. Er hatte 786 Sitz- und 252 Stehplätze.

Wie es denn so geht – das neue Haus wurde allenthalben als prunkvoll und auf dem letzten Stand des Möglichen von den Lübeckern gepriesen. Es gab Konzerte und Theater und es gab Gesellschaftsräume für das bunte Leben in der Stadt. Das ging bis Ostern 1905.

Nach der Katastrophe beim Brand des Iroquios-Theaters in Chicago wurden auf der ganzen Welt die Theatergebäude auf ihre Feuersicherheit geprüft. Beim Lübecker Theater fiel das Ergebnis so schlecht aus, daß zu Ostern 1905 das Theater aus Sicherheitsgründen ge-